

die Ermächtigung zur Einleitung von Verhandlungen zum Verkaufe aus freier Hand vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten zu jedem einzelnen Verkaufe zu erteilen, dabei aber die Licitation nach dem gestellten Termine ausdrücklich vorzubehalten.

Dieser Antrag fand den Beifall der Mehrheit der Ausschussmitglieder.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, durch die Versammlung folgende Anträge an den Rath zu richten:

- 1) vorläufig von den Bauplätzen so viel liegen zu lassen, als eventuell zu Erbauung einer Bezirksschule erforderlich sein würde, und
- 2) auf die Gewährung günstiger Bedingungen für die Acquirenten hinzuwirken.

Als solche Bedingungen betrachtete der Ausschuss einstimmig, daß beim Abschluß des Kaufs nur $\frac{1}{3}$, und ein Jahr darauf ein zweites $\frac{1}{3}$ des hypothekarisch sicher zu stellenden und zu verzinsenden Kaufpreises verlangt und weiter nur die Bedingung gestellt werden solle, daß, dafern der gekaufte Platz nach 2 Jahren nach der Acquisition nicht bebaut sei, der Kaufpreis bis zur Hälfte abzuzahlen sein solle.

Der Ausschuss beschloß einstimmig: dies gleichzeitig als Antrag an den Rath dem Collegium vorzuschlagen.

Endlich demselben zu empfehlen, zum Liegenlassen des freien Platzes

und zur Verwendung der geforderten 17,256 Thlr. Zustimmung zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Fast gleichzeitig erschienen vor etwas mehr als einem Jahre zwei dramatische Bearbeitungen der Sage von Tristan und Isolde: die eine derselben als poetischer Theil eines neuen Musikdramas von Richard Wagner, die andere eines recitirenden Drama von Joseph Weilen, einem bis dahin in der dramatischen Literatur noch nicht bekannt gewesenen Dichter. Das Werk des Letzteren ging am 6. d. M. auf dem Leipziger Stadttheater zum ersten Male, und zwar mit dem günstigsten Erfolg in Scene. Joseph Weilen documentirt sich mit diesem Erstlingswerk als ein bedeutendes Talent, das bereits einen nicht unerheblichen Grad künstlerischer Reife erlangt hat, von dem man daher für die Folge wohl noch manche schöne Gabe erwarten darf.

Interessant war es für Referenten — wie wohl für Jeden, der auch R. Wagners Dichtung genau kennen gelernt hat — Vergleiche bezüglich der Auffassung und der Durchführung des Gegenstands bei beiden Dichtern anzustellen. Erwägt man die sehr verschiedenartige Bestimmung beider Dichtungen, so muß man bekennen, daß eine solche Parallele keinem der beiden Dichter zum Nachtheile gereicht, denn eines Jeden Auffassung hat ihre große künstlerische Berechtigung. Steht Joseph Weilen's Trauerspiel, was die Symmetrie des formellen Bau's betrifft, dem Musikdrama R. Wagners nach, so hat es vor diesem jedoch den großen Vorzug voraus, daß die Katastrophe hier mehr vorbereitet und nicht durch einen etwas plumpen Zufall herbeigeführt wird, wie dort. Bei Wagner wird der verderbliche Liebeszauber um Tristan und Isolde folgendermaßen geschlungen: als Isolde als König Marke's Braut von Tristan nach Cornwall geführt wird, ist sie noch gegen Tristan mit glühendem Haß erfüllt, weil er ihren früheren Verlobten Morold im Kampfe erschlagen hat. Während der Ueberfahrt (die Scene spielt auf einem Schiffe) will sie ihn durch Gift tödten und befiehlt ihrer Sclavin Brangane aus dem von ihrer Mutter geerbten Kästchen mit Zaubertränken die Giftphiole zu holen. Brangane aber bringt aus Versehen statt des Giftes einen Liebestrank und diesen mischt Isolde in den Wein, den sie Tristan in einer Schale reicht. In Weilen's Trauerspiel dagegen ist schon früher die Liebe in Beider Herzen dem Haße gewichen, obgleich sie dieselbe noch siegreich bekämpfen. Das Schiff, auf dem Tristan die Braut des Königs nach Cornwall führt, scheitert. Tristan rettet Isolden auf eine wüste Felseninsel. Das Gefühl Beider wird nach diesem Ereigniß stärker, er will daher seiner Pflicht und Ehre eingedenk von ihr fliehen; ehe er scheidet, erhält er aber als ein Zeichen der Dankbarkeit von Isolden einen Ring, den sie von ihrer Mutter empfing und der die Kraft hat, zwei Herzen unlösbar an einander zu binden, wenn er von einer Jungfrau, die seine Macht nicht kennt, einem Manne gegeben wird. Isolde weiß nichts von dieser Zauberkraft, denn sie sollte auf der Mutter Geheiß den unscheinbaren Ring dem König Marke geben, um mit diesem von ihr nicht geliebten Manne glücklich zu werden.

Die Schwierigkeit, welche die dramatische Behandlung eines so überwiegend lyrischen Stoffes darbietet, hat Weilen ebenso wie Wagner glücklich zu überwinden gewußt. Das Trauerspiel ist von Anfang bis zu Ende interessant und trotz der nur einfachen

Handlung spannend und wohl gesteigert. Viele der einzelnen Situationen haben Leben und Feuer, die mit wenigen Strichen scharf markirten Charaktere sind ebenso wie die Handlung selbst gut angelegt und höchst wirkungsvoll durchgeführt, der Schluß des Ganzen ist trotz des tragischen Ausgangs ein befriedigender, versöhnlicher und wie die ganze Dichtung von dem Glanze wahrer, kräftiger und doch zarter und duftiger Poesie übergossen. Ein ganz besonderer Vorzug des Trauerspiels ist ein großer Reichthum an schönen Gedanken, die bei einer wahrhaft glänzenden und schwingvollen Sprache stets zur vollsten Wirkung gelangen können. Meines Dafürhaltens würden einige geschickt angebrachte Kürzungen — namentlich in den beiden letzten Acten — für den Total-Eindruck förderlich sein.

Unserer geehrten Theaterdirection gebührt der beste Dank für die Vorführung dieser werthvollen Novität, die voraussichtlich eine Zierde des Schauspiel-Repertoirs werden wird — und das umso mehr, als auch diesmal Herr Dir. Wirsing für eine geschmackvolle *mise-en-scène* und eine in allen Theilen, besonders auch im Ensemble, geistig belebte Aufführung gesorgt hatte. Die größte und dankbarste Rolle des Trauerspiels ist die des Tristan. Herr Kökert bethätigte sich bei Durchführung derselben als der talentvolle und das Technische seiner Kunst in der Gewalt habende Darsteller, den man stets in ihm schätzen muß. Die Aufgabe, die ihm diesmal gestellt war, ist eine ganz besonders schwierige; er führte dieselbe — einige Undeutlichkeiten beim Sprechen, namentlich bei zart empfundenen Stellen, und einige mehr auf äußerliche Effecte abzielende Nuancen abgerechnet — so vortrefflich durch, daß man diese Leistung ohne Zweifel zu den besten Gestaltungen des geschätzten Darstellers zählen darf. — Sehr Anerkennenswerthes ward in den weiblichen Rollen gegeben. Fräulein Paulmann gab als Isolde abermals sehr erfreuliche Beweise der Fortschritte, die man bereits in ihren letzten großen Rollen bemerken konnte. Es zeigte sich in der ganzen Leistung mehr Ruhe, eine sicherere Beherrschung der Mittel, als oft bei ihren früheren Gestaltungen. Deshalb konnte sie mit ihren schönen natürlichen Mitteln, mit ihrem weichen und wohlklingenden Organ nachhaltiger wirken und namentlich auch die ihr von der Natur verliehene Gabe des zum Herzen Sprechens zu bester Geltung bringen. — Ist Fräulein Hubers Auffassung und Durchführung der Rolle der Volura als lobwürdig zu bezeichnen, so gebührt namentlich der Frau Wohlstadt als Brangane vollste Anerkennung. Es gereicht diese treffliche Leistung der mit Recht allgemein geschätzten Darstellerin umso mehr zur Ehre, als die Rolle dem eigentlichen Fache derselben ferner liegt. — Wie das zu erwarten stand, gab Herr Stürmer als König Marke eine eben so durchdachte und kräftige als durch äußere würdige Repräsentation sich auszeichnende Gestaltung, wie die weniger umfangreichen, aber keineswegs unwichtigen und undankbareren Rollen des Stückes, die namentlich durch die Herren Gaschke (Ritter John) und Kühns (Eusebius) vorzüglich zur Darstellung kamen. Die vom Dichter mit einer sehr dankbaren Scene ausgestattete, auch übrigens in kräftigen Strichen gezeichnete Figur des Donegall gab Herr Flüggen im Ganzen befriedigend, doch würde der junge talentvolle Darsteller bei etwas größerer Deutlichkeit in der Aussprache ohne Zweifel mit dieser interessanten Rolle mehr erreicht haben.

Das neue Werk ward mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, wie das Publicum auch die Darsteller verschiedentlich auszeichnete. F. Gleich.

Zur Tageschronik.

Leipzig, den 8. Februar. Auch die letztvergangene Nacht ist nicht ganz ohne ein Schadenfeuer vorübergegangen, indem während derselben eine in dem Leuschner Holze ausgeschlagene hölzerne Bude abgebrannt ist.

Das Mühlgebäude, in welchem in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. Feuer entstand, ist schon seit geraumer Zeit nicht mehr zum Mahlen, sondern nur zur Aufbewahrung von Mehl- und Productenvorräthen benutzt worden. Die zu Grunde gegangenen Vorräthe sind ziemlich bedeutend, indem u. A. circa 300 Etr. Roggenmehl, 320 Etr. Roggenkleie, 250 Etr. Grieskleie, 110 Kisten Griesnudeln, 160 Etr. Graupen, Sago u. dgl., 70 Ballen Kaffee und 3000 Pfund Stearinkerzen verbrannt sind. Die über die Entstehungursache des Feuers angestellten Recherchen sind bis jetzt ganz ohne Erfolg geblieben.

Verschiedenes.

Am 7. Februar sollte vor dem Appellations-Gerichte der Insel Sardinien ein interessanter Proceß verhandelt werden gegen einen gewissen Arbizzone aus Ligurien, der seit mehr als 15 Jahren eine große Seidensabrik auf der Insel errichtet hatte. Dieser Industrielle hatte es sich zum Grundsatz gemacht, jeden, in dem er einen Concurrenten sah, aus dem Wege zu räumen und im Laufe von drei Jahren durch gedungene Banditen nicht weniger als sieben Morde begehen lassen.

K. Sächs. Staatspapiere

K. Sächs. Leips. Skol. Plat.

Sächs. Jan. 1871

Sch. I.

K. Sächs. Cr.

Kg. do.

do. do.

K. do.

do. do.

Kr. Z.

Av. Pr.

Ar. H.

K. B.

P. C.

G. S.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.

do. do.